



Täglich erzählen zwei bis drei Kinder, was sie in der individuellen Ankunftszeit gemacht haben. Sie setzen dabei die im DaZ-Unterricht geübten vorstrukturierten Redemittel ein.

Foto: Daniela Lehnherr

Die Zusammenarbeit planen

Daniela Lehnherr (DaZ-Lehrperson) und Martina Gsoell (Klassenlehrperson) denken über die zukünftige Zusammenarbeit nach.

Interview: Anne Wehren

Daniela Lehnherr und Martina Gsoell arbeiten aktuell an je einer Basisstufe im Schulhaus Brünen als Klassenlehrerinnen. Im kommenden Schuljahr wird Daniela an der Klasse von Martina drei Lektionen Deutsch als Zweitsprache (DaZ) unterrichten.

An der Schule Betlehemacker werden etwa 800 Schülerinnen und Schüler aus ungefähr 50 Nationen vom Kindergarten bis und mit der 9. Klasse unterrichtet.

Martina hat momentan 22 Schülerinnen und Schüler in der Klasse. 15 davon sind mehrsprachig und aktuell besuchen 7 Kinder den DaZ-Unterricht. In Danielas Klasse sind 14 der 18 Schülerinnen und Schüler mehrsprachig. 6 Kinder erhalten DaZ-Unterricht.

Der DaZ-Unterricht wird im Rahmen der zur Verfügung stehenden Teamteaching-Lektionen unterrichtet, einzelne Lektionen von der Heil-

pädagogin. Ab kommendem Schuljahr übernimmt Daniela an jeder der vier Basisstufen drei DaZ-Lektionen.

Welche spezifischen Herausforderungen stellt die Situation einer Basisstufe an den DaZ-Unterricht?

Die grosse Altersspanne führt zu grossen Unterschieden im Zweitspracherwerb. Ohne zusätzliche DaZ-Lektionen ist es eine grosse Herausforderung, den Bedürfnissen gerecht zu werden und genügend auf den individuellen Sprachstand einzugehen. Wir haben festgestellt, dass es von Vorteil ist, wenn wir mit den Kindern mit ähnlichem Lernstand klassenübergreifende Lerngruppen bilden. Die grosse Heterogenität beim Sprachstand sehen wir aber auch als Chance, da neu eintretende Kinder mit geringen Deutschkenntnissen von den gefes-

tigten Sprachkenntnissen der Kinder profitieren, welche die Basisstufe schon länger besuchen.

Wie arbeiten Klassenlehrpersonen und DaZ-Lehrpersonen an eurer Schule aktuell zusammen? Welche Formen haben sich bewährt?

Bei uns ist diese Zusammenarbeit noch nicht institutionalisiert und wird ganz unterschiedlich gehandhabt. Aktuell werden an unseren Basisstufenklassen die DaZ-Lektionen im Rahmen des Teamteachings unterrichtet. Aus diesem Grund ist die Zusammenarbeit kaum von der regulären Zusammenarbeit zu trennen.

Da wir ab dem Schuljahr 2022/2023 nun DaZ-Lektionen erhalten werden, suchen wir nach neuen Formen der Zusammenarbeit. Ausschlaggebend war die unbefriedigende Situation, dass wir während des Regelunterrichts

gleichzeitig den Bedürfnissen der DaZ-Schülerinnen und -Schüler gerecht werden müssen. Vieles ist zwar im Rahmen des sprachsensiblen Unterrichts möglich, aber doch nicht alles.

In die Neukonzeption der Zusammenarbeit sind die betroffenen Lehrpersonen involviert. Da wir keine Vorgaben haben, wird dies voraussichtlich sehr individuell gehandhabt werden.

Welche Zusammenarbeitsformen wünscht ihr euch?

Wir wünschen uns sowohl einen integrativen wie auch separativen DaZ-Unterricht. Daniela würde gern mit dem Lehrmittel «Hoppla» arbeiten und parallel dazu aktuelle Unterrichtsthemen aufgreifen, insbesondere im Bereich NMG. Toll wäre, den jeweiligen Lernwortschatz gemeinsam zu definieren, damit die Schülerinnen und Schüler Wörter und Wendungen üben und Spiele dazu für alle Kinder in den Regelunterricht integriert werden können (z. B. in Form von Kreisspielen und Spielen für eine Ankunftszeit).

Wer wird in diesem interdisziplinären Team welche Rollen übernehmen? Werdet ihr Lern- und Förderziele gemeinsam festlegen?

Daniela: Ich würde die Lern- und Förderziele bis zu einem gewissen Grad gern gemeinsam mit der Klassenlehrperson festlegen. Allerdings sind meine Ressourcen beschränkt. Ich werde während der 12 Lektionen voraussichtlich rund 40 DaZ-Kinder unterrichten. Ich erachte es als meine Aufgabe, die Lern- und Förderziele festzulegen und diese mit den Klassenlehrpersonen zu besprechen und anzupassen. Ich werde mir überlegen müssen, wie ich die Dokumentation gestalten kann. Da ich seit vielen Jahren mit derselben Heilpädagogin zusammenarbeite, werde ich sie nach ihren Ideen fragen.

Martina: Ich wünsche mir, dass die DaZ-Lehrperson die detaillierten Lern- und Förderziele im Bereich des Zweitspracherwerbs erarbeitet. Dazu gebe ich gern Rückmeldungen, was mir bei den einzelnen Kindern auffällt. Ein regelmässiger Austausch ist für mich ein Muss. Als Klassenlehrperson koordiniere ich diesen gern.

Wie werdet ihr die Elternarbeit organisieren?

Daniela: Ich werde mich an den Elternabenden als neu zuständige DaZ-Lehrperson vorstellen und einen Brief zur Verfügung stellen, in dem ich meine Arbeit kurz beschreibe. Auf den Stundenplänen stehen in der Regel die Namen aller an der Klasse unterrichtenden Lehrpersonen. Hier werden wir auch die Kontaktdaten der DaZ-Lehrper-

son angeben, damit die Eltern wissen, von wem ihre Kinder zu Hause erzählen. Es ist auch geplant, dass ich an Elterngesprächen teilnehme, besonders wenn der Zweitspracherwerb gestört ist.

Transparenz, vorausschauende Organisation und Flexibilität: Welche Erwartungen habt ihr an die neue Zusammenarbeit?

Wir wünschen uns eine offene und klare Kommunikation, auch und insbesondere in Bezug auf die Erwartungen gegenüber der DaZ-Lehrperson und ihrem Unterricht. Beim Start im August werden wir beim DaZ-Unterricht vieles zum ersten Mal machen.

Daniela: Da die Bedürfnisse sehr unterschiedlich sind, bin ich darauf angewiesen, dass mir die Klassenlehrpersonen sagen, was sie brauchen und was ihnen sowie der Klasse und den einzelnen Kindern hilft. Eine gewisse Flexibilität wird von allen Beteiligten nötig sein, auch in Bezug auf die Stundenplanung und die Raumbelegung. Der DaZ-Unterricht soll eine gewisse Stetigkeit für die Schülerinnen und Schüler haben. Es sollte jedoch auch genügend Flexibilität vorhanden sein, um Gruppeneinteilungen rasch den Bedürfnissen anzupassen (z. B. betreffend Grösse, Lernstand, Zusammensetzung).

Wir erhoffen uns ganz klar einen Mehrwert durch die Tatsache, dass Daniela alle DaZ-Lektionen übernimmt. Eine Herausforderung ist die Gestaltung der Zusammenarbeit. Da müssen wir noch herausfinden, was für uns in den jeweiligen Klassenteams am besten funktioniert.

Sind spezifische Gefässe für die Zusammenarbeit (Vorbereitung, Auswertung) vorgesehen?

Noch nicht. Wir denken aber, dass pro Quartal ein grösseres Gefäss und beispielsweise alle drei bis vier Wochen ein kleineres Gefäss sinnvoll wären. Aber auch das kann von Basisstufe zu Basisstufe unterschiedlich sein (je nach den Bedürfnissen der Kinder und der Lehrpersonen).

Integrativ und separativ: Was macht ihr gemeinsam, was getrennt?

Gute Frage! Diese Abmachungen müssen wir im Team klären. Wir denken, dass wir zuerst ausprobieren müssen, was für uns am besten funktioniert.

Wie steht ihr zu Förderprogrammen? Wie zu Lehrmitteln?

Daniela: Ich werde in der Jahresplanung ein Förderprogramm integrieren, damit der Zweitsprachaufbau systematisch erfolgen kann, und

dabei selbstverständlich Lehrmittel einbeziehen. Als leitendes Lehrmittel, insbesondere für den Wortschatzerwerb und Grammatikaufbau, werde ich das Lehrmittel «Hoppla» verwenden, mit aktuellen Themen des Regelunterrichts ergänzen und auch individuelle Bedürfnisse der Kinder einbeziehen.

Gern würden wir den Zielwortschatz vor allem im Bereich der Alltagshandlungen und im Fachbereich NMG gemeinsam definieren und in den DaZ-Unterricht einfließen lassen. Wir finden es wichtig, dass alle beteiligten Personen damit arbeiten, sodass die Kinder möglichst vielfältige Lerngelegenheiten bekommen.

Wir haben beide bisher mit dem Lehrmittel «Hoppla» gearbeitet. Die Spiele und Verse versuchten wir, wenn immer möglich, auch in den Regelunterricht für alle Kinder zu integrieren. Dass die DaZ-Schülerinnen und -Schüler diese mit uns bereits übten, ermöglicht ihnen eine sofortige Teilnahme und hoffentlich auch ein gutes Gefühl, wenn sie etwas vorzeigen können. Bei vielen kleinen Gelegenheiten nutzen wir modulierte Satzanfänge (z. B. Zeigirunde, Erzählrunde nach individueller Ankunftszeit).

Daniela, du wirst deine Arbeit als Klassenlehrperson aufgeben und ausschliesslich als DaZ-Lehrperson tätig sein. Was liegt dir besonders am Herzen?

Daniela: Ich erachte es als grosse Chance, dass ich alle DaZ-Lektionen an allen vier Basisstufen unterrichten kann. Da immer zwei Basisstufen räumlich nebeneinanderliegen, hoffe ich, dass ich die Lektionen «pro Stock» organisieren kann. So könnte ich flexibel geeignete Gruppen machen. Auch Räume könnten so gemeinsam genutzt werden. Nach sechs Jahren DaZ-Unterricht im Rahmen der regulären Teilpensenlektionen und anfänglich ohne DaZ-Ausbildung erhoffe ich mir zudem, den Bedürfnissen der Kinder endlich gerechter zu werden.

Martina, neu wird eine Speziallehrperson mehr an deiner Klasse sein. Wirst du den Unterricht anpassen?

Martina: Ich werde meinen Unterricht nicht umstellen, da wir mit den anderen Basisstufenlehrpersonen sowie unserer Heilpädagogin schon jetzt sehr vernetzt arbeiten. Durch die Zusammenarbeit zwischen den Basisstufen können wir Ressourcen gewinnen und den Inhalt des DaZ-Unterrichts miteinander absprechen. Gute Kommunikation und Absprachen sind für mich dabei der Schlüssel.